

Newsletter



Herbst 2010

Highschool Exchange in Aachen

* * *

Highschool Exchange in Arlington

* * *

Bericht Sister Bike 2010

* * *

Elementary Exchange in Arlington

* * *

Bericht Elementary Exchange 2009

* * *

Rückblick 4th of July

* * *

Kunstreise USA

HAPPY THANKSGIVING



Vorsitzende:
Dr. Gertraud Kösters
Nütheimer Straße 154
52076 Aachen

Geschäftsstelle:
Thomas Werner
Reimserstr.49
52074 Aachen
SisterCityAachen-arlington@mail.aachen.de

Elementary School in Arlington 2010

Eine Erlebnisreise für Groß und Klein

Am 07.10.2010 war es endlich soweit. 40 Aachener Familien (jeweils ein Erwachsener und ein Sechstklässler) machten sich auf die Reise über den großen Teich nach Arlington.

Die Aufregung sowohl auf Kinder- wie auch auf Elternseite war sehr groß. Im Vorfeld waren schon zahlreiche e-mails von beiden Seiten versandt worden, um sich so ein bisschen besser kennen zu lernen.

Auch Nils und ich hatten schon regen e-mail-Kontakt mit unserer Austauschfamilie.

Wir freuten uns sehr darauf, endlich Mutter Hazel, Vater Scott, Tochter Sydney und last but not least unseren Austauschschüler Austin Russell endlich persönlich kennen zu lernen.

Hazel hatte uns schon einen schönen Überblick über ihre Familie (inklusive Großmutter Hazil) und ihren Aktivitäten zukommen lassen.

Unsere Lufthansa-Maschine landete pünktlich um 15.45 Uhr Ortszeit am Flughafen Dulles Airport in Washington. Nach ca. 90 Minuten Wartezeit erhielten wir dann auch endlich den begehrten Einreisestempel.

Danach bot sich für uns alle ein sagenhaftes Bild: unsere amerikanischen Gastfamilien standen zahlreich versammelt mit großen, bunten und toll verzierten Willkommensplakaten am Flughafen, um uns in Empfang zu nehmen. Die Freude war auf beiden Seiten riesig.



Nach herzlichen Umarmungen führen wir dann zu unserem neuen „Zuhause“. Nach einem gemütlichen Abendessen fielen Nils und ich dann glücklich, aber müde nach einem langen Tag um 22 Uhr ins Bett.

Die Woche verging wie im Fluge. Wir waren auf der Cox-Farm, hatten alle zusammen ein traditionelles Willkommensfrühstück, waren in Great Falls, dem Capitol, der Library of Congress, Air and Space-Museum und natürlich am Weißen Haus.

Hier hatten wir persönlich ein besonderes Highlight: Gerade als wir dort ankamen, flog Präsident Obama mit seinem Helikopter über unsere Häupter hinweg.

Interessant war auch der Schultag für unsere deutschen Kinder. Nach einem gemeinsamen Frühstück in der Schulbücherei der Tuckahoe Elementary School ging es für Nils in den Schulunterricht. Für uns Eltern wurde dann noch eine Führung durch die Schule angeboten.



Wir haben wunderschöne Abende verbracht, nicht nur mit unserer Gastfamilie, sondern auch bei zahlreichen Einladungen anderer Gastfamilien.

Dabei hatten Nils und ich auch die Gelegenheit, ein wenig Zeit mit den „alten“ Gasteltern meines Mannes und unseres ältesten Sohnes, nämlich der Familie Lynn, Brad, Mathew und Nicolas McKay, zu verbringen. Seit dem Austausch 2007/08 besteht immer noch eine e-mail Verbindung zu Familie McKay.

Beim Farewell Dinner am Donnerstag, dem 14.10., bekam dann jede Familie noch eine Foto-CD geschenkt, auf der jede teilnehmende amerikanische Gastfamilie einen Beitrag dazu geleistet hatte. Im Rahmen der Abschiedsfeier wurde diese CD unter großem „AH“ und „OH“ der Anwesenden vorgeführt.

Aufgrund der Heiserkeit unseres deutschen Koordinators Reinhard Germ sprach zusätzlich Gastvater Axel ein paar bewegende Abschiedsworte, die meines Erachtens aus allen deutschen Herzen sprach.



So wurden auch vor dem Abflug am Flughafen am Freitag, den 15.10., das ein oder andere Tränchen verdrückt.

Zusammenfassend kann man sagen:

Es war eine einmalige, großartige Erfahrung, die Nils und ich nie missen möchten.
Wir haben tolle neue Freunde gefunden, unser e-mail-Kontakt findet noch täglich bis wöchentlich statt.

**Um es mit den Worten des deutschen Koordinators Reinhard zu sagen:
„Noch 182 Tage, dann folgt der Rückbesuch.“**

Auf diesen freuen wir uns ungemein und hoffen, unserer Gastfamilie einen genauso schönen Aufenthalt zu bereiten, wie sie ihn uns bereitet haben.

In diesem Sinne noch mal ein herzliches Dankeschön an Reinhard für die tolle Organisation und das gesamte Komitee Aachen-Arlington für die Möglichkeit, an so einem „Event“ teilnehmen zu können.

Wir wünschen allen eine schöne Adventszeit und „Merry Christmas“.

Nils und Marion Weber

Elementary School Exchange in Arlington 2010

Im November 2009 erfuhren wir durch Herrn Propers über das Schüleraustausch-Programm Aachen – Arlington. Arlington ist Partnerstadt von Aachen und liegt in der Nähe von Washington DC.

Das Austauschprogramm besteht bereits seit mehreren Jahren und erfreut sich immer größerer Beliebtheit. Diverse Schulen aus Aachen nehmen an diesem Programm teil, wie zum Beispiel die Gesamtschule Aachen Brand, Inda-Gymnasium, Pius-Gymnasium, Einhard-Gymnasium und St. Ursula Gymnasium.

Das Programm bietet Schülern der 6. Klasse (begleitet von einem Elternteil) die Möglichkeit, an einem Schüleraustausch nach Arlington teilzunehmen.

Wann erhält man die Chance, in die Vereinigten Staaten zu fliegen und dort mit einer Familie zusammen den Alltag zu erleben und gemeinsame Aktivitäten zu planen und durchzuführen?! Unser Interesse war geweckt und wir warteten gespannt auf Mai 2010, denn da erhielten wir detaillierte Informationen über die Teilnahmebedingungen und den Ablauf.



Schnell haben wir uns entschieden die Chance zu ergreifen, den persönlichen Bewerbungsbogen ausgefüllt und dann darauf gehofft, einen Partner aus Amerika zugewiesen zu bekommen. Das war eine spannende Zeit.

Kurz vor den Sommerferien war es dann soweit; es hieß über den Aachener Koordinator – ihr seid mit dabei! Wir erhielten die persönlichen Daten des Austauschschülers und seiner Familie und starteten sofort den ersten Kontakt per E-Mail. Ein steter Austausch über die Familie, Haustiere, Interessen, Urlaubsziele etc. fand nun statt und die Sympathie wuchs von Nachricht zu Nachricht. Das ESTA-Formular musste online ausgefüllt werden, wir mussten einen Reisepass mit biometrischen Daten beantragen und die Flüge und Zugtickets mussten gebucht werden. Die Flüge konnten wir zentral über den Aachen-Arlington-Koordinator buchen, das war unkompliziert und praktisch. Andere Familien, die im Anschluss an den Austausch noch nach New York flogen oder fuhren, machten dies selbständig.

Dann rückten die Herbstferien immer näher, wir erhielten die letzten Informationen u.a. die Wetterprognose und los ging es. Ein langer Tag stand uns bevor: Anreise mit dem Zug von Aachen nach Frankfurt und dann mit dem Flugzeug zum Airport Washington – Dulles.

Die Einreiseprozedur dauerte zwar lange, war jedoch durch die gründliche Vorbereitung kein Problem. Alle Formulare hatten wir griffbereit und schon vorab ausgefüllt.

Als wir in die Eingangshalle kamen, jubelte uns eine Menge fröhlicher Kinder und Eltern zu. Sie hielten Willkommens-Plakate in allen Formen und Farben hoch! Ein herzlicher und warmer Empfang. In der großen Gruppe suchten wir unsere Austauschfamilie und wurden herzlich begrüßt.

Dann verbrachten wir die folgenden neun Tage in unseren Familien, machten gemeinsame Ausflüge, wie z. B. zu den Great Falls des Potomac-River, besuchten ein Football-Game, nahmen abendliche Einladungen zum Essen an, schauten uns die Sehenswürdigkeiten von Washington an etc...

Es war ein bunt gemischtes Programm, das sowohl den Kindern mit Ausflügen in den Zoo, ins Aquarium oder zum „Laser Tag spielen“, als auch den Eltern mit Museumsbesuchen, Stadtbesichtigungen und Shopping-Touren gerecht wurde.

Der Abschied fiel uns nach dieser Zeit nicht leicht – wir haben so tolle Erfahrungen und Eindrücke gesammelt und auch neue Freundschaften geknüpft, dass wir uns nun besonders auf April 2011 freuen, wenn wir Besuch aus Amerika bekommen werden.

Wir sammeln nun schon Ideen, um auch unsere neu gewonnenen Freunde so verwöhnen zu können, wie sie es mit uns gemacht haben.

David Khelifa

**Der Vorstand des Aachen-Arlington Komitees
wünscht allen
Mitgliedern, Freunden und Förderern
ein frohes Thanksgiving Fest**



Elementary School in Arlington 2010



Bereits lange vor der Reise war ich aufgeregt und gespannt auf den Flug und den Aufenthalt bei unserer Gastfamilie Keeley. Mein Austauschpartner hieß Sean und war wie alle anderen Austauschpartner fast ein Jahr jünger als wir. Trotz des vorher bis ins kleinste Detail geplanten Aufenthaltes hat die Reise meine Erwartungen übertroffen. Es war das erste Mal, dass ich in Amerika war, aber ich hätte nicht gedacht, dass alles so groß und eindrucksvoll wäre. Es war auch mein erster Flug überhaupt. Aufgrund meiner englischen Sprachkenntnisse fand ich es nicht schwierig, mich mit den amerikanischen Kindern zu unterhalten und hoffe, dass es auch umgekehrt der Fall war.

Besonders toll war das Basketballspiel der Washington Wizards gegen die Atlanta Hawks, nicht zuletzt wegen des Sieges der Wizards. In der ersten Nacht in Amerika bekamen wir es mit dem Jetlag zu tun und wurden um 4.30 amerikanischer Zeit morgens wach. Danach war Schlafen unmöglich. In Amerika besuchten wir drei Staaten Amerikas (Virginia, Maryland, Delaware), was wohl die meisten der Austauschgruppe war; wir fuhren am weitesten (160 Meilen). Die Fahrt ans Meer nach Ocean City mit unserer Gastfamilie war sehr entspannend. Allerdings nicht der Rückweg, wo wir in einen so genannten Thunderstorm gerieten, der sehr kräftig war, was dazu führte, dass ein Blitz eine Fahrspur von unserem Auto entfernt in das Brückengeländer der Chesapeake Bay Bridge einschlug. Die amerikanische Schule weist einige Unterschiede zur Deutschen auf, zum Beispiel lernen die Kinder sehr viel per Beamer und müssen sich nur selten melden (Hand hoch). Washington hat sehr viele Denkmäler und viel Grün, aber keine hohen

Gebäude, wie man es bei einer Stadt dieser Größe erwarten würde. Wir fuhrten sehr nah an den Ronald Reagan Airport heran, um die startenden Flugzeuge über unseren Köpfen zu sehen. Als wir im Udvar Hazy Center (Flugzeugmuseum) auf dem Turm waren, sahen wir gerade den Lufthansa Jumbo des Fluges 418, mit dem wir eine Woche vorher in Amerika ankamen, landen. Auf dem Rückflug begrüßte der Flugkapitän Peter bei der offiziellen Ansprache auch alle Kinder unserer Austauschgruppe.



Die Zeit verlief für mich viel zu schnell. Die Reise war für mich eine tolle Erfahrung und ich möchte jederzeit zurückkehren.

Roland Böhm

High School Exchange in Arlington

Aachen-Arlington Exchange 2010

Ein Schüleraustausch bietet seinen Teilnehmern immer die einzigartige Möglichkeit fremde Länder und deren Kultur auf eine ganz besondere Weise kennenzulernen. So auch der alljährliche Aachen- Arlington High School Exchange, in dessen Rahmen zwei Schüler der Stufen 11 und 12 aller Aachener Gymnasien und Gesamtschulen für zwei Wochen an die Ostküste der USA, nach Arlington, Aachens Partnerstadt in Virginia, reisen.

Nach einem Auswahlgespräch, bei dem schon erste Kontakte geknüpft werden konnten, und einem Planungstreffen zum besseren Kennenlernen, ging es am 23. März endlich los in die USA. Voller Vorfreude startete unser Flug in Frankfurt a.M. und nach einem langen, neunstündigen Flug landeten wir schließlich in Washington D.C., die meisten von uns zum ersten Mal in den Vereinigten Staaten.

Nach einem regelrechten Marathon durch Sicherheits-, Einwanderungs- und Zollkontrollen bereiteten uns unsere Gasteltern und -geschwister am Terminal einen herzlichen Empfang in der neuen Welt. Erschöpft vom langen Flug nutzten wir den ersten Abend um unsere Familien kennenzulernen.

Am nächsten Tag fingen wir uns schon an einzuleben. Die „Arlingtonians“ hatten ein volles Programm für uns vorbereitet und so standen von nun an fast jeden Tag Besichtigungen von Museen und all den berühmten Plätzen, Gebäuden und Denkmälern auf dem Plan, von denen wir zwar alle schon gehört, die wir aber noch nie in der Realität gesehen hatten. Beeindruckend waren vor allem die Smithonians, eine Reihe von gewaltigen Museen verschiedenster Themen, vom Air & Space Museum über das Museum of American History bis hin zur National Gallery. Auch der Besuch des Kapitols hinterließ einen bleibenden Eindruck.



Als ein Höhepunkt des Programms erwies sich der Besuch einer der drei örtlichen High Schools, in unserem Fall der Wakefield High. Nach all den Klischees der „dummen“ Amerikaner und schlechten öffentlichen Schulen in den USA waren wir ausgesprochen überrascht eine moderne Schule zu erleben mit aktuellsten Unterrichtsmaterialien und -methoden und einem angenehm entspannten, toleranten und freundlichen Unterrichtsklima, in dem jeder weitgehend entsprechend seiner Fähigkeiten und Interessen lernen konnte. Mit den Schülern, die uns durch die Schule führten, verstanden wir uns hervorragend und so trafen wir uns auch nach Ende unseres Schulbesuches noch mehrfach in unserer Freizeit mit ihnen und auch heute besteht noch ein guter Kontakt.

Ein weiterer herausragender Programmpunkt war die Teilnahme an einem Teamtraining, durch das wir als Gruppe merklich zusammenwuchsen und uns besser kennenlernten, wobei auch der Spaß im Kletterwald und Hindernisparcour nicht zu kurz kam.

Auch abseits der Gruppenaktivitäten waren die Austauschfamilien stets bemüht uns so viele Einblicke wie möglich in die Einzigartigkeit der amerikanischen Kultur zu bieten. Wir machten kleinere Reisen in andere Städte wie Philadelphia, besuchten Baseball- und Hockey-Spiele der Teams aus Washington D.C. oder sahen uns im weltberühmten Theater der Shakespeare Theatre Company eine Aufführung von „Henry V.“ an.

So entwickelten wir schnell ein gutes Verhältnis zu unseren Gasteltern und Geschwistern, was den Abschied nach zwei wunderbaren Wochen in Arlington schwer fallen ließ. Doch die Freude auf das abschließende Highlight des Austauschs, den Besuch New Yorks, erleichterte uns die Abreise.

Nach Ankunft in der Stadt, die niemals schläft, und kurzem Abladen des Gepäcks im Hotel - gelegen nur einen Block entfernt vom Central Park und wenige Minuten Fußweg zum Times Square - ging ein regelrechter Marathon los, um möglichst viel von der Metropole in den zweieinhalb Tagen unseres Aufenthalts sehen zu können.

Neben dem Besuch des Rockefeller Centers mit seiner einzigartigen Aussicht vom „Top of the Rocks“, des Times Squares (beeindruckend bei Tag wie bei Nacht), der Wall Street und Ground Zero, des Central Parks sowie der Brooklyn Bridge und der Fahrt zur Freiheitsstatue und Ellis Island, war für viele von uns Shopping eine Pflichtaktivität. Natürlich durfte auch die Fahrt mit den weltberühmten gelben Taxis durch die schier unendlich langen Häuserschluchten nicht fehlen.

Einprägsam war besonders das Gefühl, die ganze Stadt direkt irgendwie zu kennen, hat doch eigentlich jeder größere Platz schon einmal als Kulisse in Kinofilmen gedient und ist auf Millionen von berühmten Fotografien verewigt. Doch auch die viel beschworene Anonymität der Großstadt war deutlich spürbar in den schier unendlichen allgegenwärtigen Menschenmassen.

Leider waren die knapp über zwei Wochen nicht einmal annähernd ausreichend um wirklich alles zu sehen und zu erleben. Umso trauriger waren wir, als sich unser Aufenthalt schließlich dem Ende zuneigte und es hieß: zurück ins beschauliche Aachen. Doch der Kontakt zu unseren Gastfamilien besteht weiterhin und jeder plant schon, möglichst bald wieder ins „Land der unbegrenzten Möglichkeiten“ zurückzukehren.

Dominic Gohla und Sheila Albaladejo y Fuertes

High School Exchange in Arlington Zu Gast bei Freunden

Die Vereinigten Staaten von Amerika. Seit ich klein war träumte ich davon, dieses Land einmal zu besuchen. Im Gegensatz zu vielen meiner Freunde und Verwandten, wollte ich jedoch nicht in den Westen. Mich reizte der Osten. New York, Connecticut und New Jersey. Aber vor allem reizte mich Virginia.

Der Arlington Sister City Exchange war die Chance um diesen Traum zu verwirklichen. Nachdem ich erfuhr, dass ich am Austausch teilnehmen würde, war meine Freude grenzenlos. Endlich würde ich die USA sehen. Zusammen mit den anderen Teilnehmern und unseren Begleitern Herrn Propers und Frau Bogaczyk-Seeliger bereitete ich mich auf die Reise vor. Wir planten unsere Tage in New York und sahen uns Filme und Karten an.

Einige Wochen später war es dann so weit. Früh morgens trafen wir uns müde aber motiviert am Aachener Hauptbahnhof. Von dort aus ging es nach Köln und von dort zum Frankfurter Flughafen. Der achtstündige Flug kam uns bei weitem nicht so lange vor. Schon bei der Hinreise lernten wir uns alle besser kennen und ein positives Gruppengefühl entstand.

Angekommen in Washington D.C. hielt ich es kaum aus. Da ich schon seit mehreren Wochen mit meiner Gastfamilie in Kontakt stand, kannte ich diese schon recht gut. Nachdem ich meinen Koffer gefunden hatte, ging ich schnellen Schrittes in Richtung Ausgang um endlich meine Gastfamilie zu treffen. Als ich auf meine Gastfamilie zuing, war diese noch in Gespräche mit anderen Familien vertieft und niemand hatte mich als Gastschüler identifiziert, bis ich meine Gastfamilie ansprach. Überrascht riss meine Gastmutter das Plakat in die Höhe, dass meine kleine Gastschwester für mich gemacht hatte. Ich wurde mit herzlichen Umarmungen begrüßt und hatte kein bisschen das Gefühl, dass dies mein erstes Treffen mit meiner Gastfamilie war.

In Arlington, zu Hause bei meiner Gastfamilie angekommen, führte meine Gastmutter mich durch das Haus und erklärte mir alles. Anschließend verteilte ich die Geschenke, die ich meiner Gastfamilie gekauft hatte. Bei Geschenken für Amerikaner darf Haribo natürlich nicht fehlen. Nach dem gemeinsamen Abendessen und einer Dessert-Erfahrung, die ich lieber nicht gemacht hätte, ging ich ins Bett.

Die Gruppenaktivitäten waren immer interessant und unterhaltsam. Als erstes sahen wir uns Washington D.C. an und statteten Präsident Obama einen Besuch ab. Nun ja, mehr als das Weiße Haus sahen wir nicht von ihm, aber allein das war schon ziemlich beeindruckend. Natürlich sahen wir uns auch die anderen Sehenswürdigkeiten an, wie z.B. das Lincoln Memorial oder The Old Post Office. Von Letzterem hat man einen atemberaubenden Blick über Washington.

Neben dem Programm des Austausches, hatte man auch die Möglichkeit die Gastfamilien bei ihren Unternehmungen zu begleiten. Die einen fuhren mit ihrer Gastfamilie nach Philadelphia und die anderen machten Washington mit ihren Gastgeschwistern unsicher. Meine Gastfamilie nahm mich mit nach Georgia zu dem Rest ihrer Familie. Die elf Stunden lange Fahrt war zwar anstrengend, lohnte sich aber, da ich somit North und South Carolina zu sehen bekam. Gelegentlich machten wir Stopps um etwas zu essen. Vegetarier seien an dieser Stelle gewarnt! Es ist verdammt schwer, je mehr man sich im Süden der USA befindet, vegetarisches Essen aufzutreiben. Aber nicht unmöglich.

Ich verbrachte fünf Tage in Peach Tree City in Georgia bei meinen Gastgroßeltern. In dieser Zeit war ich auf einem Collegenecampus, ich bestieg den Stone Mountain und verbrachte einige Stunden in Atlanta. Desweiteren aß ich auch im weltgrößten Drive-In, in dem selbst Elvis und der ehemalige Präsident Clinton und viele mehr, Hotdogs und Zwiebelringe genossen.

Zurück in Arlington besuchten wir Mount Vernon, das Capitol und das American German Heritage Museum, welches uns nach dem Besuch mit einem Foto auf seiner Facebook-Seite verewigte.

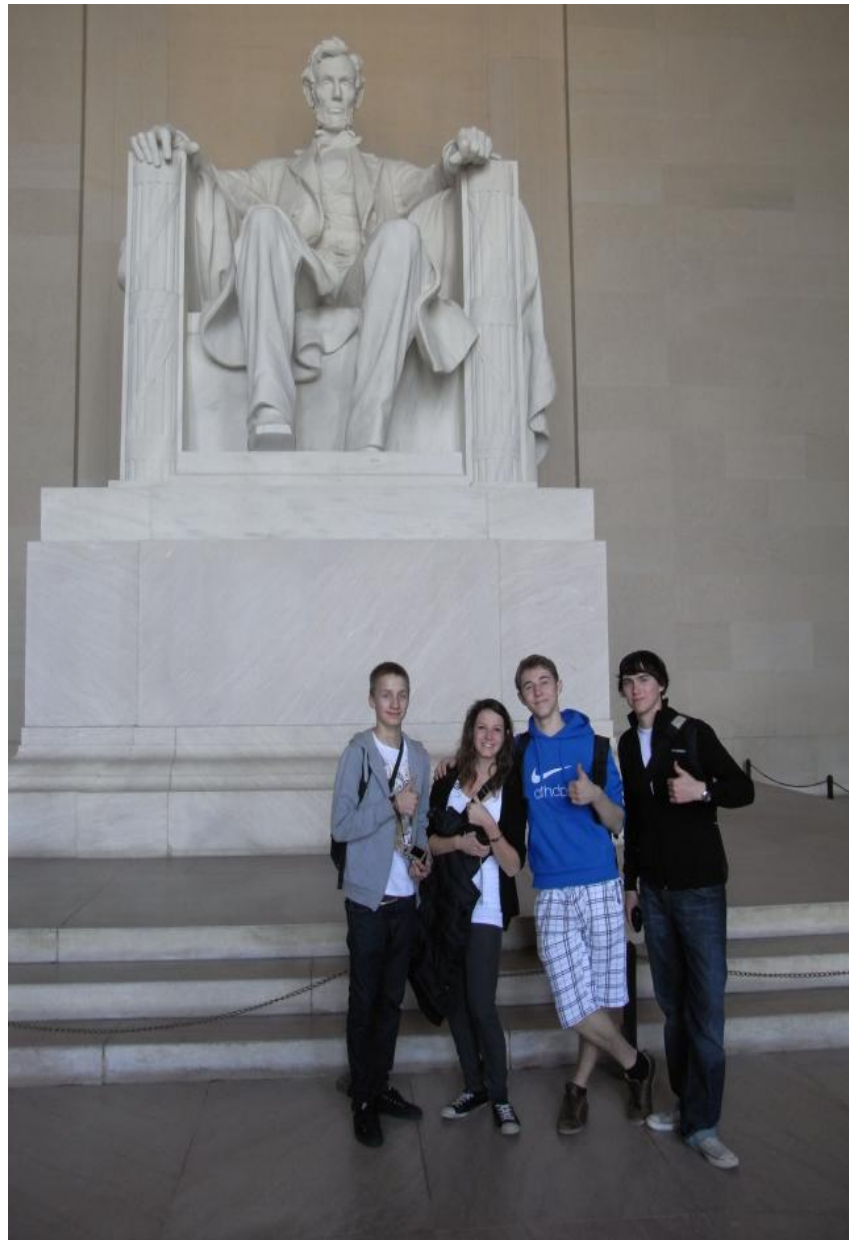
Die Zeit mit unserer Gastfamilie näherte sich dem Ende. Umso mehr nutzte jeder die Farewell- Party aus, um ein paar (vorerst) letzte Stunden mit den Amerikanern zu verbringen. Am Tag unseres Aufbruchs nach New York verabschiedeten sich einige mit Tränen in den Augen und andere gefasst, von ihrer Gastfamilie. In den zwei Wochen war Arlington unser zweites zu Hause geworden und kaum waren wir in den Bus nach New York gestiegen, vermissten wir auch schon unsere Gastfamilien.

Begeistert kamen wir in New York City an. Mit dem *Cab* ging es weiter zu unserem Hotel, welches nur wenige Blocks vom Central Park entfernt lag. Kurz nachdem wir angekommen waren, machten wir uns auf zum Time Square. In der darauffolgenden Zeit besuchten wir das Rockefeller Center, die Brooklyn Bridge bei Nacht, Liberty und Ellis Island, 5th Avenue, Ground Zero, die Wall Street, den Broadway und zu guter Letzt, den Central Park. Zurück in Deutschland vermisste ich Arlington schrecklich und das tue ich immer noch.

In den zwei Wochen in Arlington haben sich Freundschaften gebildet, die auch noch lange nach dem Besuch anhalten werden. Auch wir Gastschüler stehen untereinander noch in regelmäßigem Kontakt. Viele von uns wollen auf jeden Fall zurück.

Was mich betrifft: Ich fliege ich im Oktober zurück zu meiner Gastfamilie. Zusammen mit einer Freundin, die im vorigen Jahr den Austausch bei der gleichen Gastfamilie verbrachte. Ich bin sehr aufgeregt. Und eins weiß ich jetzt schon: Es wird bestimmt nicht mein letzter Besuch in Arlington sein.

Nils Busch



High School Exchange in Aachen

The Aachen Exchange Experience ~ The Chaperones' Perspective

There was absolutely no prior knowledge that could have prepared our group for the experience of living among the people of Aachen in this two-week German exchange program. This was truly a unique and far-reaching exchange, as students and chaperones were hosted by families, as opposed to spending time in hotels that would shelter us from the cultural immersion.

It is obvious that the Aachen Committee works tirelessly to ensure that students are hosted with friendly and willing families who take care of every need of their short-term family additions. Our students felt cared for and appreciated by their host families. The chaperones, too, experienced the same warm and welcoming homestay experience that the students enjoyed. There was no language barrier here, largely due to the fact that most Germans speak some level of English, and all of our hosts were able to fluidly and effortlessly switch between both languages. The friendliness of all the German people who we met during our trip provided us all a comfort zone wide enough to make up for our collectively poor ability to speak comprehensible German. Having a German language background is not essential for this journey, and this was very apparent in our group. We were so grateful for our patient hosts!



Our two-week visit was packed with memorable forays into and beyond Aachen. The city of Aachen is rich with history, and we were privileged to visit the Town Hall at a Mayor's reception, the beautiful Elisenbrunnen at the city center, the Aachen Cathedral and its Treasure House, and the world-renowned University of Aachen. The spirit of Charlemagne the Great is alive and well in the every-day life of the beautiful city of Aachen. We were surprised to discover that Aachen is at once steeped in a long and storied past, but also happily exudes a vibrant, cosmopolitan and modern-day vibe. This is a college town like no other!

Venturing outside of Aachen, we found ourselves charmed by the breathtaking beauty of the Cathedral in the medieval city of Cologne, which sits along the Rhine River. That same day, we were privileged to visit the Museum of Postwar German History in the city of Bonn. Our students will unabashedly state, however, that they most thoroughly enjoyed visiting Berlin. Official tours took us to the Deutscher Bundestag, the outrageously breathtaking castle and park grounds of Friedrich the Great, the Brandenburg Gate, and a sobering visit to Checkpoint Charlie at the Museum of the Berlin Wall.

Informal time, however, allowed our students the freedom to really get to know their homestay brothers and sisters, and to discover more common ground between them than they knew existed. Our German and American students bonded over shopping ventures, volleyball, music and dancing at the Beach Bar, and relaxed time to sit and chat while at the hostel in Berlin.

By the time we left Berlin and returned to Aachen for our last few days, the transformation was complete and permanent. No longer did we have to engineer interactions between the German students and our American charges; they now sought out each other's company and conversation. We felt so lucky to be able to serve as chaperones to this particular group. They were patient and kind to each other yes, but beyond that they were also genuinely interested in each other, and truly enjoyed one another. None of us could have asked for more.

Emily Jorgensen

Francisca Jorgensen

Aachen Exchange Chaperones
August 2010

A Student's Perspective ~

The plane from Washington was packed and eight hours of flight left me tired. Then after arriving in Frankfurt and getting on the train to Aachen, we were surprised to find no one waiting for us at the station.

Apparently, we had gotten off a stop too early in Aachen. Within minutes, cars started pulling up to the station. I was happily surprised when my host mother, Birgit, and brother, Nils, stepped out of a car holding a brightly colored sign that said, "Welcome Peter!" That marked the real beginning of my trip to Germany.

First, I met my family's two Bernese mountain dogs -- Benny and Betty -- and, we went for a walk in the park. We then drove 20 minutes to my family's home in Belgium. The border was marked by only a small signpost. I was immediately shown to my own room, complete with bathroom, and then given a tour of the house. I was given freedom to eat whatever I wanted whenever I wanted, use of the computer to email my parents at any time, and if there was anything I needed, I just had to let my host family know. By this time, of course, my family had already politely asked me numerous times if they could get me anything to eat or drink or do anything to help me.

The next day, I went to Aachen for the first time. Unlike Arlington, the university city of Aachen has a real downtown area. Everything you could possibly need -- be it a restaurant, bookstore, cell phone store, or just places to go shopping -- is within a 5 minute walk. If you needed to go farther than that, you could just hop on a bus which had stops every three blocks. We were free to ride with the ticket we were given.

As for food, you could get whatever kind you wanted. You could grab authentic German bratwurst, Mexican, Chinese, a bacon-cheese burger, or even McDonalds. At home, it was always, "Peter, what would you like to eat? Would you like anything else? Are you sure you don't want another piece of toast?" I never went hungry.

The people of Aachen were friendly and most spoke English, which was fantastic as I spoke no German at all. My brother, Nils, was incredibly funny and helpful. Whatever I wanted to do, he would show me where to go and how to do it. Over the course of the two-and-a-half weeks, I also met Nils' brother, step-sister, step-father, and grandfather. One night, I was invited to my host father's birthday.



Another day, Nils' brother took me to a shooting range, which was a new experience for me. My host family also took me to Maastricht in the Netherlands. And Nils introduced me to several of his friends who were happy to speak in English to me.

The Arlington students and several of our German host students went on daytrips to Cologne and Bonn as well as a three- day trip to Berlin. These trips were a ton of fun. The cities, especially Berlin, were beautiful and had a blend of modern and old architecture. First, we saw ancient towering cathedrals filled with gorgeous artwork. Then, we would walk a block or two and find sleek glass buildings.

Nils and his mother dedicated their time to making sure I enjoyed my trip to the fullest – and they certainly succeeded. I will not forget the generosity and care they gave me, a stranger from 4,000 miles away. Nils is coming to the US in October and I cannot wait to see him again. I have also been invited back to stay at their home in Belgium at any time. Friendships that you make on this trip are lasting ones, and I hope to see my entire host family again soon.

Peter Hazel August 17, 2010

ALP! I NEED SOMEBODY...

“Alp, I need somebody,
Alp, not just anybody,
Alp, you know I need someone,
Alp!”

(with apologies to the Beatles)

Our tenth ride/our tenth country and one of the easiest
SISTERBIKE rides ever - and we went over the Alps????

YES WE DID - of course, we did not cycle over the Alps - we went
on the GLACIER EXPRESS train (one of the greatest trains in the
world). It rained up until we got on the train and then magically
cleared to give us great views of the peaks and amazing viaducts over
the valleys.

SISTERBIKE 10 was as close as a ride can get to perfection - no
accidents, no flat tires, almost perfect weather, great wine, a few
great meals (including a 4-star and a 5-star restaurant - and the
best dessert ever - a Norwegian Omelette which was a giant [enough
for the whole group to have seconds] loaf with cake, different
flavored ice creams, whipped cream, all encased in meringue and
presented in the dark, set alight with flaming liqueur - sounds weird,
but it was fantastic and worthy of its 5 stars. We had our
compulsory cheese fondue in Zermatt - along with lots of excellent
Swiss wine (for those who have not been on our rides - more beer
and wine are consumed than any of us could reasonably justify). By
the way, it is not surprising that most of us know very little about
Swiss wine - only 3% of production ever leaves Switzerland. My
personal favorite meal was at the 5-star in Geneva - the best lamb
I've ever had - and the other half of the group said their duck was
great. The best meal location was an outdoor deck in Montreux over
Lake Lausanne with a bright red sunset on the tops of the Alps as a

backdrop (a mere 4-star restaurant, but their dim sum and shrimp curry were outstanding and their head waitress made me wish I still owned my 4 star restaurant so I could hire her away).

The highpoint of the trip (literally and figuratively) was the Matterhorn which looms over Zermatt. (and our hotel Elite - left)



We had a free day in Zermatt to explore, so there were some who hiked, took cablecars, cograil - or some combination. It was a brilliantly clear sunny day, and just below freezing when I got off the cograil at Gornergrat (the top) to be met by two very friendly St. Bernards (in Zermatt, the temperature was about 15C [60F]).



I hiked down part of the way, saw a herd of big-horned sheep and many spectacular views, then the cograil back to Zermatt (some hiked all the way down or did other hikes).

So how could a bike ride in Switzerland be one of the flattest rides ever? The answer is to bike right along the rivers - up the Rhine (passing slivers of Germany) [Konstanz, and then by boat to Lindau Island on Bodensee {Lake Constance} where we spent a night]; Austria [Bregenz, with a stop at the famous opera on the floating stage where AIDA was being performed]; and a night in Vaduz [the capital of Liechtenstein]. Then, after Zermatt, down alongside the Rhone through the heart of Swiss wine country with vineyards that go up terraces so steep, they can only be tended by hand. If you picture a 'V' we were riding along the bottom of the V with steep slopes going up on both sides of us - the river valleys are the only way to cycle (except for the extreme mountain bikers who take ski lifts up, and then come screaming down - our group being too sane for that - or perhaps just too old...) There was a lot of downhill along the Rhone after Zermatt, and essentially no uphill.

For those of you who have been on previous rides, we had three 'Picnics by Dick' - Dick being our truck driver, bike mechanic, picnic-meister and friend.

We added several 'newbies' this year to replace veterans for two main reasons - 1) illness or injury; 2) some veterans (and you know

who you are) who insisted that a bike ride in Switzerland would be too hilly and difficult (despite my assurances to the contrary).

No account of a SISTERBIKE ride is complete without a tribute to the camaraderie and friendship among Aacheners and Arlingtonians, which is, of course, what Sister Cities is all about. Our age range this year was nineteen to seventy two and the cultural mix led to some good discussions - and a lot of humor.

SISTERBIKE 11 is sold out - a barge/bike from Montargis to Paris - our 'IN-SEINE' tour on the fanciest barge in the fleet, plus a gourmet upgrade.

Now that RHINE/RHONE is complete, I can get serious about researching 2012. One possibility is Vienna/Bratislava/Budapest, and then around Lake Balaton (Plattensee) in Hungary. I am **NOT** ready to decide yet - much more research (including a scouting trip) is needed - but some people are already asking - this is just a 'heads-up'. My creaky knees will probably be no less creaky in two years...



„This is your last foto!“

Bericht von einer gemeinsamen Kunstreise der Freunde des Ludwig Forums und des Aachen-Arlington-Partnerschaftskomiteés nach Washington/Arlington und New York vom 8. bis 16. Oktober 2010

Zum zweiten mal haben wir eine gemeinsame Kunstreise unternommen, diesmal ohne Künstler/innen, dafür mit einem echten Stadtdirektor, Psychotherapeutinnen, Pädagoginnen, Architekten, dem Youngster Levi (17 Jahre), leider ohne unsere Präsidentin Traudl Kösters. Um es vorweg zu nehmen: die 28 Personen starke Gruppe hat gut funktioniert. Dies haben unsere künstlerische Leiterin, Direktorin Dr. Brigitte Franzen und Iva Haendly, ihre „Assistentin,“ bescheinigt. Die Einreise in die USA über Washington ging zügiger als 2007 über New York. Alle waren sicherheitsüberprüft, wollten wir doch Mr. Präsident im Weißen Haus besuchen. Wegen der verschärften Sicherheitsbestimmungen wurde das von Iva Haendly mühsam erarbeitete Gesuch leider abgelehnt. „Macht nichts,“ tröstete Iva diejenigen, die sich auf den Besuch gefreut haben: „Das Weiße Haus ist auch im gregorianischen Stil eingerichtet, wie unser gediegenes Hotel Ritz-Carlton.“ Entschädigt hat uns der Präsident des Arlington-Komiteés Carl Lankowski. Ihm zu verdanken haben wir eine ausgezeichnete Führung im West Building der National Gallery of Art durch seinen Freund Dr. Christopher Witt, der dort 30 Jahre Chefkurator war. Danke Carl!



Alle waren begeistert. Zwei Tage hat uns Frau Dr. Brigitte Franzen kompetent durch die wichtigsten Kunstmuseen in Washington geführt: die Corcoran Gallery of Art, das Hirshhorn Museum mit dem Sculpture Garden, die Philips Collection mit einer phantastischen Fotoausstellung und als Highlight der neue Ost-Flügel der National Gallery vom Architekt I. M. Pei. Abgesehen vom guten indianischen Essen war die Gruppe weniger begeistert sowohl von der Architektur als auch den Inhalten des National Museums of the American Indian. Viel mehr als indianische Folklore und Abbildungen amerikanischer

Landschaften haben die Kuratoren indianischer Abstammung nicht geboten. Im Vergleich zum letzten Washington Besuch fällt auf, dass in der Hauptstadt nicht mehr alles wie gewohnt funktioniert. Sind es die Auswirkungen der Finanzkrise? Nur jede zweite Rolltreppe in der U-Bahn war in Betrieb. Auch der für uns wichtige Streckenabschnitt der Loop konnte wegen Wartungsarbeiten nicht befahren werden. Am zweiten Abend ging es gemeinsam zur Eröffnungsfeier des neuen Arlingtonger Kulturzentrums. In dem ansprechenden Gebäude mit großem Veranstaltungsraum und den dazugehörigen Ausstellungsflächen bestaunten wir bei alkoholfreiem Dosenbier und Chips mehr die jungen Schönen auf dem Catwalk der Rolltreppe als die gezeigte junge Kunst. Dank an unsere Partnerstadt für die Einladung. Mehr Museumsbesuche in Washington waren in zwei Tagen nicht zu schaffen. Montags Weiterfahrt mit dem Zug nach New York. Diese Stadt ist immer wieder spannend als Kontrastprogramm zu Washington. Das merkten

alle spätestens beim Einchecken im vom Philippe Starck gestalteten Hotel Hudson. Keine gediegene Atmosphäre, kleine Zimmer, sparsam beleuchtet, aber dafür hip eingerichtet. Man fühlt sich dort so jung, wie unser Levi! Hier treffen sich die Schönen und Reichen. Obwohl nicht mehr nagelneu, ist das Hudson immer noch sehr beliebt. Wir genossen die Nähe zum Central Park, zu den wichtigen Museen, zum Theaterdistrikt mit Met. Wir sahen sogar die Premiere von Modest Mussorgskijs Boris Godunov in der Regie von Peter Stein! Der erste New York Tag endete nach einem „Marathon“ über die Fifth Avenue in der Neuen Galerie mit Sammlungen



von Serge Sabarsky und Roland Lauder. Neben vielen Expressionisten wird das im Jahr 2006 für 135 Mio. Dollar erworbene Werk Adele Bloch-Bauer von Gustav Klimt gezeigt. „Das Werk passt so gut nach New York,“ betont die uns führende Kunsthistorikerin. Hier würde die Österreicherin Traudl sicherlich widersprechen. Auf jeden Fall passt das mit Gold und Edelsteinen reich bestickte Kleid von Adele auf die Fifth Avenue. Ein schöner gemeinsamer Ausklang war der Imbiss im Cafe Sabarsky bei echtem Wiener Schnitzel und Sacher Torte. Als der Ober Iva Haendly fragte: „Bezahlen Sie für die ganze Gruppe?“ war sie erleichtert, dass auch eine Rechnung pro Tisch möglich war. Auf dem Dach des Metropolitan Museum of Art trafen wir am nächsten sonnigen Vormittag das Künstlerduo Doug & Mike Starn nebst Ausstellungskuratorin zur Präsentation des diesjährigen New Yorker Kunstereignisses: „Big Bambú.“ Auch wenn wir wegen des Regens in der Nacht die Bambusstangen nicht erklettern durften, war es ein besonderes Erlebnis die Künstler und die Kuratorin nur für uns alleine auf dem Dach zu treffen. Unser Dank hierfür gilt Dr. Brigitte Franzen. Von ihr profitieren konnten wir auch bei ihrer ausgezeichneten Führung im MoMA, wo die Ausstellung „Abstract Expressionist New York,“ sowie eine bemerkenswerte Architekturausstellung „Small Scale, Big Chance: New Architectures of Social Engagement“ zu sehen waren. Das renovierte Solomon R. Guggenheim Museum glänzte mit einer exzellenten Ausstellung „Chaos and Classicism: Art in France, Italy and Germany, 1918-1936.“ Den Film von Leni Riefenstahl haben wir verpasst. Dafür genossen wir den Lunch im neuen, gut gestalteten Restaurant. Weitere Highlights unserer USA-Reise folgten: der Atelierbesuch bei Joanne Greenbaum, der Galerienrundgang in Chelsea und der Spaziergang im 2009 eröffneten High Line Park: ein derzeitiges Muss in New York. Den Park auf der ehemaligen Hochbahntrasse genossen wir gleich zweimal, mittags und abends beim Sonnenuntergang. Die ehemalige Kölner Galeristin Tanja Grunert zeigte einem ausharrenden harten Kern der Gruppe ihre wunderbare Ausstellung von kollagierten Zeichnungen bekannter Künstler. Ihr neues Domizil in einem schicken, komfortablen Wohnkomplex, gebaut von

Shigeru Ban, war sehenswert. Sie empfahl uns auch den Biergarten am Einstieg des High Line Parks, wo es deutsches Bier und Bratwurst gab. Eine passende und auch von den Amerikanern gut angenommene Einrichtung im Meatpacking Distrikt. Das hippe Standard Hotel über dem High Line Park bot uns im obersten Stockwerk einen grandiosen Blick auf die Skyline des Hudson Rivers. Eine bildhübsche Äthiopierin in der Sky Bar hat uns hereingelassen. Danach stillten wir Hunger und Durst mit Hummer und Wein in der Oyster Bar des Hotels. New York mit Indian Summer ist die Krönung. Die Besichtigungstour nach New Canaan kam gerade zum richtigen Zeitpunkt. Hier, wo die reichen New Yorker in ihren schönen Villen wohnen oder Weekends verbringen, hat sich auch der berühmte Architekt Philip Johnson bis zu seinem Tod niedergelassen. Sein Glass House, umgeben von einem wunderbaren Park, und seine Kunstsammlung haben uns beeindruckt. Wir fotografierten die Eingangssituation. Sofort ertönte die Aufforderung: „This is your last foto!“ Trotzdem schossen wir heimlich noch rasch mehrere Bilder vom Glass House und der Skulpturengalerie. Unser „Last Supper“ im Hudson war dann auch noch ein Volltreffer. Alle waren müde und hungrig nach langem Tag mit viel Kunst und Architektur. Draußen regnete es in Strömen. Im Restaurant

ging bei ohrenbetäubender Rock Musik die Post ab. Jeder wollte etwas anderes. Unsere teamerfahrene Schuldirektorin Marie-Luise R. entschied: „Warum sollen wir im Regen noch mal ´raus? Wir essen hier im Hotelrestaurant.“ Mit zartem Steak und frischem Gemüse vom Grill wurden wir alle easy bedient. Der Wein schmeckte ausgezeichnet und die Stimmung stieg je voller es wurde. Am langen Tisch nahmen zehn Models unterschiedlicher Hautfarbe neben uns Platz. Alle hatten eine tolle Figur. Vom dunklen Teint gab es bei einer Dame



mit einem gewagten Rückenausschnitt viel zu sehen. Um die Models nicht zu sehr anzustarren, ging der Blick diskret über sie hinweg auf die an den riesigen Wänden projizierten Comic-Videos. Gespräche waren wegen des Lärmpegels ohnehin kaum möglich. Nach einer Flasche Wein traute sich Wolfgang R. seine bildschöne Nachbarin nach ihrem Beruf zu fragen. „I earn my money with my body“. Wolfgang H. hatte ein Problem. Er musste zum Rauchen auf Weisung des Portiers bei strömenden Regen ohne Schirm zwei Meter vor den Hauseingang treten. Kräftiges Ziehen half nichts, die Zigarette ging aus: „Das darf doch nicht wahr sein!“ Doch es darf: That is the law! Eine wunderbare Reise. Genossen haben wir sie und haben viel gelernt und gelacht.

Ulf Dassen & Iva Haendly-Dassen

4th of July

Das Städtepartnerschaftskomitee Aachen-Arlington feiert den "Independence Day"

Aachener Zeitung vom 6.7.2010

Aachener feiern die Unabhängigkeit der USA

Open-Air-Party des Arlington-Partnerschaftskomitees mit Jazz, Blues und Cheerleader im Kurpark

Aachen. Die Open-Air-Party des Partnerschaftskomitees Aachen-Arlington im Kurgarten Monheimsallee war ganz von der amerikanischen Lebensart geprägt. Für den passenden Sound sorgte das Sextett „Fats Jazz Cats“ mit gepflegtem New Orleans Jazz und St. Louis Blues. Wie dieses Ensemble ernteten auch die Cheerleaders „Wildbats“ des Football-Vereins „Vampires“ stürmischen Applaus für ihren Showauftritt.

Erinnerung an 1776

Traditionell hatte das Partnerschaftskomitee zur Feier des amerikanischen Unabhängigkeitstages eingeladen. Alljährlich wird in den USA an diesem Tag im Kreis der Familie und von Freunden an das Jahr 1776 erinnert, als sich 13 Staaten zu einem Staatenbund zusammenschlossen und sich mit einer Unabhängigkeitserklärung von England lösten.

„Aachen ist auf dem Weg, immer internationaler zu werden“, wandte sich Oberbürgermeister Marcel Philipp an die Gäste. Diesmal besuchte er völlig privat im

Kreis der „Großfamilie Philipp“ die Veranstaltung. Den weitesten Weg hatten dabei seine beiden Nichten, die Zwillingsschwestern Ava und Lea (9), aus North Carolina zusammen mit ihren Eltern zurückgelegt.

Dicht umringt wurden die Square Dancers „Extreme Squares“, die mit wippenden Rüschenröcken amerikanische Folklore boten. „Es sind keine Tänze, sondern nur Figuren, die von einer Callerin vorgegeben werden. Dadurch wird

jede Runde anders getanzt“, erklärte Carol David-Blackman, selbst seit 28 Jahren Callerin. Gaben die „Vampires“ einen Einblick in die American-Football-Regeln, so zeigte die Baseball-Mannschaft der „Greyhounds“ wie es ihr gelungen ist, in der Landesliga zu spielen.



Feiern wie die Amerikaner: Das Partnerschaftskomitee Aachen-Arlington hatte zur Open-Air-Party in den Kurpark geladen. Foto: Kurt Bauer

Regel Schüleraustausch

Über den regen Schüleraustausch im Rahmen des Highschool- und Elementarschool-Exchanges berichtete Dr. Traudl Kösters, Vorsitzende des Partnerschaftskomitees. Waren in den Osterferien 22 Aachener Schüler in Arlington zu Gast, so kommen jetzt zehn Schüler für drei Wochen aus Arlington nach Aachen. In den Herbstferien fahren dann 90 elfjährige Grundschüler mit je einem Elternteil nach Arlington.

Einen festen Platz in Berlin aber fand bei der Open-Air-Party eine Bronzestatue namens „Daphne“. Sie wurde von Bonifatius Stirnberg geschaffen und war einer der beiden Hauptpreise in der Verlosung. (tis)